

# Gallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Gallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 66.

Freitag den 19. März

1869.

## Die Ausstellung für das Kriegerdenkmal.

Das Modell zum Denkmale für die im Jahre 1866 gefallenen Krieger aus der Stadt Halle und dem Saalkreise ist jetzt nach der Angabe und unter der Leitung des Herrn Geheimen Ober-Baurath Hitzig zu Berlin angefertigt worden. Um unsern Mitbürgern in Stadt und Land Gelegenheit zu geben, von der Würdigkeit und Bedeutung dieses Denkmals eine lebendige Anschauung zu gewinnen, dadurch das Interesse für dasselbe zu steigern, und der Baucaffe neue Einnahmen zuzuführen, haben wir beschlossen, dasselbe in Verbindung mit einer Anzahl werthvoller, uns von hiesigen Patrioten anvertrauter Gemälde gegen Entrée auszustellen.

Diese Ausstellung wird nächsten Sonntag, den 21. März in der Aula des neuen Gymnasii beginnen, und, nur mit Ausnahme des grünen Donnerstags und Charfreitags, bis zum 1. April in den Wochentagen von früh 10 Uhr bis Abends 5 Uhr, an den Sonn- und Festtagen von früh 11 bis Nachmittags 2 Uhr und von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 5 Uhr geöffnet sein. Das Billet für einen einmaligen Besuch kostet 5 Sgr. Doch werden auch Partoutbillets à 20 Sgr. an der Casse ausgegeben werden.

Wir richten an die patriotischen Männer und Frauen in Stadt und Land die Bitte, unser Unternehmen durch recht zahlreichen Besuch zu unterstützen. Zur Sammlung freiwilliger Beiträge haben wir noch außerdem eine verschlossene Büchse an der Casse aufgestellt. Die Mittel zur Ausführung des patriotischen Werks sind erst zur Hälfte aufgebracht.

Unser Halle mit seiner begüterten und intelligenten Umgebung wird auch hier seinen alten Ruhm, im Herzen des Vaterlandes ein Hort des Patriotismus zu sein, bewahren.

## Das Comité

Conze. Eisentraut. Siebiger. Fubel. Helm. Kesperstein. von Krosigk. Niemeyer. Schenk.

## Konstantinopel 1868.

Aus Correspondenzen der „Perseveranza“.

Alle Handbücher, Itinerarien und Reisebeschreibungen behaupten, daß das Panorama von Konstantinopel, vom Bosphorus aus gesehen, das

schönste der Welt sei und von keinem andern schönen Punkte übertroffen werde. Vielleicht gewährt Venedig vom Meere her, wie es auf der Lagune zu schwimmen scheint, noch einen originelleren Anblick, und hinterläßt mit seinen herrlichen Architekturen einen mehr ästhetischen, dauernden und tieferen Eindruck, aber Konstantinopel überrascht durch die unübersehbare Größe des Ortes, die Verschiedenheit der Gegenstände, unter welchen das Auge keine Ruhe findet, und durch die lärmende Bewegung, welche überall herrscht. Der Anblick vom Berdecke des im goldenen Horn, gegenüber Galata, ankernden Dampfschiffes inmitten des Amphitheaters, welches das Serail, Stambul, Galata, Pera, kurz, ganz Konstantinopel bildet und sich um das goldene Horn, den Hafen, einen Meeresarm, der sich vom Bosphorus ins Land hinein bis zu den „süßen Wassern von Europa“ und die Mündung des Flußchens Barbyses erstreckt, ausbreitet, ist um so wunderbarer, als man nur den äußeren Schein gewahrt. So von außen her kommend, würde man niemals an die traurige Wirklichkeit des Innern glauben, noch vermuthen, daß Konstantinopel einen so seltsamen und fortwährenden Gegensatz bildet von Paradies und Hölle, von Schönen und Schenlichem, von Sauberkeit und Schmutz, von Civilisation und Barbarei in allen Formen und Erscheinungen. Das Auge, indem es das Panorama durchschweift, heftet sich zuerst auf die ferneren Gegenstände am Horizonte; da ist zu einer Seite Skutari auf der asiatischen Küste, wo, wie man auch schon aus der Ferne sieht, die europäische Cultur noch nicht hingedrungen ist; weiterhin ist ein asiatisches Dorf, mit welchem die Küste gegen das Marmarameer abschließt, in welchem ganz unbestimmt und wie durchsichtig die ferneren Prinzen-Inseln schwimmen. Von da wendet sich der Blick der Landspitze des Serails zu, welches jetzt von den Sultanen verlassen ist, seitdem ein Brand den alten Palast zerstört hat. Wenige Reste weißer Mauern glänzen hier aus dem Grün der dichtbelaubten Bäume hervor. Dann folgt das eigentliche Konstantinopel, das Stambul der Türken, überragt von Moscheen und Minarets, von außerordentlicher malerischer Wirkung. Einige der Moscheen bilden schöne architektonische Linien, aber nicht St. Sophia, welche von außen mit ihren neueren Anbauten und ihrer gedrückten und schwärzlichen Kuppel kein schönes Ansehen hat. Die Moscheen, welche sich über die dichtgebrängten Häuser erheben, werden alle überragt von dem hohen Thurme des Seraskiers, der schmal wie ein Minaret, aber beinahe doppelt so hoch ist und der Feuerwache dient. Das goldene Horn ist so eng, daß an zwei Stellen Schiffbrücken hinüberführen, die eben so interessant durch ihre Construction, als durch die Tausend und aber Tausende von wunderlichen Figuren sind, welche sie überschreiten, von Stambul nach den Vorstädten Galata, Pera, Pancalbi und zurückwandernd. Galata mit seinen Schiffswerften, Arsenalen, Magazinen und Zollstätten faßt das Ufer ein; auch hier ragt ein gewaltiger hoher Thurm empor, den noch die Genuesen als Wartthurm erbauten und der sich mit den Gebäuden umher gut gruppirt; weiter hinauf erstreckt sich dann das große Stadtviertel Pera mit modernen europäischen Häusern, mit den Gesandtschaftshotels, deren einige, besonders das russische, wahre Paläste sind; weiter herwärts dann Top-Hane, wieder ganz türkisch, mit einem sehr großen Ausschiffungsplatze, dem Artillerie-Arsenal und der schönen Moschee Mahmud, welche sich mit ihren kühnen und schlanken Minarets weiß vom blauen Himmel abhebt.

Ganz verloren im Anblicke dieser bezaubernden Umgebung, fühlte ich mich plötzlich auf allen Seiten von Leuten angerannt, welche hier und dahin auf dem Berdecke umherliefen; man zog mich beim Rocke und schrie mir aus Leibekräften in die Ohren in den fürchterlichsten, ungewohnlichsten

Tönen, es war ein Geschrei und Wortgemisch von Türkisch und Griechisch, Armenisch, Französisch, Englisch, Deutsch. Das waren die Dragomans und die Kammals (die Lastträger), welche bei jeder Ankunft eines Dampfschiffes in ihren Barken an Bord kommen, um ihre Dienste mehr aufzurufen, als anzubieten; man weiß sich vor ihnen nicht zu schützen. Geschrei der Barkenführer und der Kammals, die sich die Reisenden und ihre Koffer streitig machen, das Gedränge, die erhobenen Arme, die gekreuzten Ruder, Alles begleitet von fürchterlichen Flüchen und Schimpfworten; eine Scene wie aus einem von Dante's Höllentreiben. Aus dem Rahne glaubte ich gleich ans Ufer und zu meinem Hotel zu gelangen, aber nein: erst kam noch die Douane an die Reihe. Das Zollsteigeln von Kustschut war nur eine angenehme Täuschung der dortigen Herren Zöllner, zu Konstantinopel mußten nochmals einige Pfaster geopfert werden. Der Oberbeamte, ganz schwarz nach europäischem Schnitt gekleidet, mit dem Fez auf dem Kopfe, ein echter Türke mit dickem Bauche und mißtrauischen Augen, wollte erst Alles durchsuchen, er ließ sich aber besänftigen und uns gehen.

Man muß einen guten Theil von Galata durchschreiten, um nach Pera und zu der mit Ironie so genannten Grande rue de Pera zu gelangen. Die Enttäuschung fängt an, so wie man den Fuß in diese engen, schmutzigen Gäßchen setzt; da beginnen die Mühseligkeiten des Gehens auf spitzen Steinen oder durch tiefen Roth und schmutziges Wasser. Das Gewühl in diesen Gäßchen ist derart, daß man nicht durchkäme, ginge nicht der Kammal voraus, der sich mit seinem Geschrei: „varda!, varda!“ Platz macht. Diese Kammals sind mächtige Kerle mit breiter, behaarter Brust, herkulischen Armen und schlanken, sehnigen Beinen; sie schleppen durch die Stadt, wo man sich beständig bergauf und bergab bewegt, unglaubliche Lasten. Sie haben auf den Schultern ein Rissen von Leder mit starken Riemen befestigt und tragen darauf ganze Haufen von Gepäck, Waarenballen, Kisten und Hausrath; ich habe einen den steilen Aufgang nach Pera mit einem Pianoforte auf dem Rücken ersteigen sehen, als wäre es nur eine Kleinigkeit. Ihre Kleidung ist einfach. Auf dem Kopfe, mit dunkeltem Knebelbart und schwarzen Augen, tragen sie den Fez mit einem darum gewickelten Lappen; dann eine Jacke von unbestimmter Farbe mit schwarzen Verzierungen, weite Hosen bis zum Knie und Stiefelchen oder Schuhe von bunter Farbe. So lumpig sie sein mögen, haben sie immer etwas Malerisches, wie alle Türken, auch das ärmste Volk, die immer, entweder auf dem Kopfe oder an den Füßen oder sonst wo an den Kleidern, irgend etwas Farbiges tragen, Gelbes, Grünes oder Rothes, das glänzt. Uebrigens sind die türkischen Stoffe lebhaft gefärbt und im Vergleich damit erscheinen die europäischen kalt und farblos. Bei unserer Ankunft trafen wir das größte Gedränge, besonders unten in der Vorstadt Galata an den Landestellen und an der großen Brücke. Es ist ein Durcheinander von Menschen, Eseln und Pferden. Esel mit schweren Lasten von Ziegeln oder den kleinen Steinen, womit die Straßen gepflastert werden, die manchmal mit großem Körn zur Erde fallen; Pferde, bepackt mit Früchten, Gemüsen oder sonstigen Producten, oft noch mit einem Reiter dazu. Die Lastthiere kommen manchmal zu ganzen Haufen und man geräth in Gefahr, hier von einer Ladung Ziegel, dort von einem Wehlsacke angegannt zu werden. Die Menge ist höchst merkwürdig durch ihre Verschiedenheit; türkische Soldaten, Zuaven oder Circassier, rumänische Priester mit langen Bärten und den flatternden schwarzen Kopfstüchern, Türken in Kleidern von allen Formen und Farben, einige europäisch gekleidet, aber mit dem Fez, andere im Kasan mit weißen Turbanen, Dervische mit hohen, wie ein Pinienapfel gestalteten Filzhüten, englische Gentlemen, neugierige Fremde, eilige Wechselagenten, Kaufleute, lautschreiende Verkäufer aller Art und arme, schlampige Türkenweiber, welche ihre Pantoffeln durch den Roth schleppen, mit Füßen, die vom fortwährenden Sitzen auf den Fersen krumm und einwärts stehen. An den Seiten der schmalen Straßen Kleinräumer aller Art, Tabakverkäufer, Geldwechsler, deren ganzer Geschäftsfonds in einer Schale voll Münzen besteht, Fleischerbuden, Fruchtstände, Verkäufer von Pfeifen, Fezmacher; auf jedem Schritte kleine Kaffeestuben, vor denen Kammals kauern und rauchen.

Von Galata nach Pera steigt man auf einer gepflasterten Straße mit Abfägen. Auch in dem europäischen Quartier ist viele Bewegung; man begegnet türkischen Sänften und Kutschen mit vergolbeten Kuppelstüchern und Verzierungen; türkische Damen liegen darin, welche in den europäischen Läden Einkäufe machen. Die dunkeln Augen funkeln über dem Schleier her, der aber bei den jungen und schönen so dünn ist, daß

man den lächelnden Mund und die herausfordernde Miene darunter sieht, mit der sie mit den Vorübergehenden loquettiren. Gewöhnlich aber ist hinter der Karosse ein schwarzer Eunuch zu Pferde, der nicht verfehlt, die allzu eifrigen Bewunderer mit seiner Peitsche in respectvoller Entfernung zu halten.

Konstantinopel ist keine Stadt des Vergnügens, wie etwa Paris oder Wien. Ein Fremder, der es mit Künstleraugen ansieht, wird Anfangs entzückt sein, aber wenn er es kennen gelernt, wird er nicht ungerne wieder abreisen; zu viele materielle Unbequemlichkeiten machen den längeren Aufenthalt lästig. Das Klima ist wechselnd; im Sommer ist es oft außerordentlich heiß und im Herbst und Winter regnet es viel und zwischen schönem und schlechtem Wetter giebt es häufig einen Mittelzustand, der vielleicht der schlimmste ist, ein feiner, nebelartiger Staubregen, der durch alle Kleider dringt. Auch der Zustand der Straßen macht die Stadt unerträglich für jeden, der an die Ordnung europäischer Großstädte gewöhnt ist; das Pflaster besteht aus kleinen spitzen Steinen, im Sommer herrscht der fürchterlichste Staub, und im Herbst und Winter, wenn es regnet, ist der Schmutz über alles Maß. In den meist abschüssigen Straßen läuft in der Mitte ein schmutziger, gelber Strom, so lange der Regen anhält, und wenn später die Sonne einen halben Tag lang scheint, so bildet sich ein zäher Schlamm, worin man Gefahr läuft die Stiefel stecken zu lassen. Selbst in Pera, wo hauptsächlich die vornehme Welt der Europäer wohnt, ist es nicht besser, obgleich Pera nach europäischem Vorbilde eine städtische Behörde hat, freilich aus Türken bestehend, die sich die Municipalität des sechsten Bezirks nennt. Pera hat zwar neuerdings auch eine Gasbeleuchtung erhalten, aber nur in den Hauptstraßen, in den kleinen Nebenstraßen bedient man sich nützlicher Weise noch immer papierener Laternen, um seinen Weg zu finden. Die Wohnungen sind schlecht, eng und die Miethen theuer, weil die Bautheile außerordentlich hoch sind; Gasthöfe giebt es zwar viele, aber keine, die einer großen Hauptstadt entsprächen; sie sind schlecht, und für die bloße Wohnung darin muß man die theuersten Preise zahlen. Das Leben ist überhaupt äußerst kostspielig und alle Preise für Lebensbedürfnisse sind etwa vier Mal so hoch, wie in den meisten europäischen Städten. So sind auch die Preise in den Kaffeehäusern und in den Theatern doppelt so hoch, wie anderer Orten, und in den fränkischen Läden muß man Alles mit dem Drei- oder Vierfachen des eigentlichen Werthes bezahlen.

(Schluß folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— In der letzten Sitzung der Geographischen Gesellschaft zu London zu Ende Februar kam ein astronomisches Thema zur Sprache, welches gleich der letzten Sonnenfinsternis die Aufmerksamkeit der gelehrten Kreise nicht nur in England, sondern in der ganzen Welt auf sich zieht und voraussichtlich während der nächsten Jahre vorzugsweise in Anspruch nehmen wird — der Durchgang der Venus durch die Sonne. Der bezügliche Vortrag, welcher von einem Offizier der Englischen Kriegsmarine gehalten wurde und sich in seinem ersten Theile mit einer historischen Uebersicht der Südpolexpeditionen beschäftigte, knüpfte in seinem zweiten Abschnitte an den bevorstehenden zweimaligen Durchgang der Venus, 1874 und 1882, an und hob in einer längeren Auseinandersetzung die Wichtigkeit solcher wissenschaftlichen Beobachtungen hervor, namentlich wegen der dadurch ermöglichten Verichtigungen der Distanzenbestimmung zwischen Sonne und Erde. (Der Fehler in den bisherigen Berechnungen wird bekanntlich auf etwa 4 Mill. Engl. Meilen veranschlagt.) Da ein solcher Durchgang aber nur ein- oder zwei mal in einem Jahrhundert stattfindet, so müsse man das Eisen schmieden, so lange es warm sei, und zumal den letztern der beiden Durchgänge, 1882, als den wichtigern, einer genaueren Beobachtung unterziehen. Durch zwei Methoden sei der Durchgang mit Erfolg zu beobachten: 1) durch absolute Längenaufnahmen nach vier verschiedenen Punkten: eine behufs Acceleration durch Parallelaxe und eine behufs Retardation für den Eintritt und in gleicher Weise für den Austritt, da beide zusammen bei dem gegen 6 Stunden dauernden Durchgange nur von wenigen Stellen beobachtet werden können. Allein trotz dieser wenigen Punkte ist die zweite Methode vorzuziehen, weil bei der ersten der geringste Rechenfehler in den Längenaufnahmen das ganze Resultat entwerthe. Die zweite vom Redner befürwortete Methode besteht in der Beobachtung von Eintritt und Austritt zusammen von nur zwei Stationen, die eine für Acceleration durch Parallelaxe und die andere

für Retardation. Bei dieser Methode sei eine genaue Längenbestimmung nicht absolute Nothwendigkeit und es seien immerhin zwei Punkte für die doppelte Beobachtung von Eintritt und Austritt zu finden. Einer sei für den Durchgang von 1882 irgendwo in den Nordamerikanischen Colonieen zu finden, den andern dagegen müsse man in einem hohen südlichen Breitengrade suchen. Zu größerer Sicherheit schlägt der Nebner beide Weisen der Beobachtung vor und empfiehlt folgenden Modus operandi. Da zwei der vier Stationen von der ersten Methode sich mit den beiden der zweiten Methode vereinigen lassen, so sind im ganzen nur vier Stationen nöthig. Die eine, in den Nordamerikanischen Colonieen, ist leicht zu erreichen. Nach den drei andern gehen Anfangs 1881 zwei Dampfer mit den bezüglichen Astronomen und deren Gehülften, mit Instrumenten und Lebensmitteln für 2 Jahre ab. Unterwegs werden 2 Parteen nebst ihren Instrumenten an den für die erste Methode besonders gewählten Stationen abgesetzt. Die Astronomen beginnen hier sofort die Längenaufnahme, während die beiden Schiffe nach Hobarton abgehen, um von dort Ende December die Reise nach dem Süden anzutreten. Falls an Balleny-Inseln kein Hafensplatz zu entdecken ist, sollen sie die Gelehrten nebst Hütten, Instrumenten und Mundvorräthen für zwei Jahre auf Possession-Inseln absetzen und nach Norden zurückkehren. In England aufs neue ausgerüstet, gehen die Schiffe wieder nach den beiden mittlern Stationen ab, versehen diese mit den nöthigen Erfordernissen und segeln Ende December wiederum von Hobarton aus nach dem Süden. Nach Beobachtung des Durchganges kehren die Schiffe mit den Astronomen aller drei Stationen nach England zurück. Der Nebner empfahl dringend an, daß Leute, welche an der Expedition Theil zu nehmen bestimmt seien, zuerst einmal nach der nördlichen Polarregion geschickt würden; denn er wäre bei seiner ersten Südpolfahrt gern nach Hause zurückgekehrt, wenn es ihm frei gestanden hätte, und andern dürfte es am Ende grade so ergehen.

(W. Z.)

### Gemeinnütziges.

(Eingekandt.)

Dr. Clemens in Frankfurt a. M. läßt sich in der „Medic. Klinik“ 1869 Nr. 1 p. 10 über die seit einigen Jahren so viel gepriesene Banting-Kur gegen Stark- oder Fettwerden folgendermaßen aus: „Diätetische Modifikationen, wenn sie auch so unschuldig erscheinen, wie eine neue Hutform oder ein alberner Rockschnitt, sind dennoch um so bedenklicher, je mehr solche ohne ernstliche Noth begonnen und ohne ärztliche Aufsicht verfolgt werden. Dies ist bei der sogenannten Banting-Kur im hohen Grade der Fall und auch hier zeigt sich wiederum recht grell der gefährliche Mißbrauch mancher populärer Schriften. Mit dem Banting-Büchlein auf dem Pult wird der gedunsene Staatsämorrhöbarius zum blutgerigen Fleischfresser trotz seinem langen viel besetzten Darmkanal, welchem viel gedrückte, oft viel befühlte Knoten entsprossen. Die hysterische, mit bereits unschönen, tauschverrätherischem Embonpoint ausgestanzte Salonbame vertauscht die ätherischen, verzuckerten Nippgegenstände ihrer vormittäglichen Wagenunterhaltung mit einer recht soliden Auflage blutfaustiger Hammelcoteletten, ohne zu erröthen. Ja, die Mode ist mächtig! Aber der rasche Uebergang einer ganz entgegengesetzten Lebensweise bei vielleicht schon vorhandener Krankheitsanlage, die doch bei gedunsenen, fettleibigen Personen überhaupt nicht selten ist, wird wohl im Stande sein, neben dem gewünschten Schwinden des Fetts eine ganz bedeutende Alteration (Veränderung) im ganzen Körper hervorzubringen.“ Drum also keine Banting-Kur ohne Arzt, von dem schon Jesus Sirach sagt: „Jesus Sirach Cap. 38, V. 12: Darnach laß den Arzt zu dir, denn der Herr hat ihn geschaffen, und laß ihn nicht von dir, weil du seiner bedarfst.“

— n.

### Notiz.

Die unter dem Titel „Cornelia“ herausgegebene Zeitschrift für häusliche Erziehung des Dr. Carl Pilz zu Leipzig enthält in ihrem ersten Bande II. Heft ein Gedicht, Wiegenlied der Königin Victoria; den Schluß der Geschichte: „ein Pantinen-Mädchen“ (das Angebinde; neues Leben; Hülfle zu guter Stunde); den Aufsatz: „die erhabene Mutter eines großen Sohnes“ (Maria Theresia) von Dr. Pilz; dann die pädagogischen Artikel: „Kinderstuben“ von Amanda Schiller, „im bescheidenen Hause“, „ein Tag in Reserstein's Anstalt in Vena“, von F. F., „die Winterabende unserer Kinder“, von F. F. (Fortsetzung.) Das Rathsblatt.

„Erziehung der Kinder durch Kinder“, von Dr. Curtman. Endlich kleinere Mittheilungen unter den Rubriken: Pädagogische Umschau, Erziehungsmittel, Literatur für Schule und Haus, Briefwechsel und Auskunft.

## Chronik der Stadt Halle.

### Nachrichten aus Halle.

— In der letzten Sitzung der hiesigen Handelskammer wurde der Director Büttner zum Vorsitzenden, der Kaufmann W. Werther zu dessen Stellvertreter und der Geh. Archivrath Riedel in Berlin zum Vertreter beim Deutschen Handelstage wieder erwählt.

### Schulsache.

Die Aufnahme neuer Schüler in die **Bürger- und Paralelschule** der Francke'schen Stiftungen findet **Montag den 5. April** in dem Conferenzzimmer der deutschen Schulen statt. Diejenigen Schüler, welche zu prüfen sind, bitte ich, mir von 8 Uhr ab, diejenigen, welche noch nicht unterrichtet worden sind, von 2 Uhr ab zuzuführen. Für letztere ist der Impffchein vorzulegen. Anmeldungen können noch angenommen werden.

L. Bilke.

Herausgeber: Prof. Dr. Herzberg.

## Amtliche städtische Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Bei dem bevorstehenden Umzugs-Termine werden die bereits wiederholt bekannt gemachten Bestimmungen **wegen An- und Abmeldung der Miethsbewohner** etc. dem Publikum hierdurch zur genauesten Befolgung in Erinnerung gebracht.

Halle, den 15. März 1869.

Die Polizei-Verwaltung.

### Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf den in den letzten Jahren am Abend des Königs-Geburtstages vorgekommenen Unfug wird das Publikum vor dem Abbrennen von Schwämmen, Fröschen und andern Feuerwerkskörpern auf den Straßen und Plätzen der Stadt unter Hinweisung auf S. 347 Nr. 8 des Strafgesetzbuchs hierdurch ernstlichst verwahrt.

Halle, den 15. März 1869.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Ober-Bürgermeister  
v. Voß.

### Bekanntmachung.

Auf die im 10. Stück des Amtsblatts erlassene Bekanntmachung der Haupt-Verwaltung der Staatsschulden vom 24. Februar d. J., **die Ausreichung neuer Zins-Coupons zu den Staatsschulden von 1853 und 1857 betreffend**, machen wir das betheiligte Publikum hierdurch aufmerksam.

Halle, den 16. März 1869.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Der Königliche Servis einschließlich des städtischen Zuschusses für die pro Monat Februar e. einquartiert gewesenen Mannschaften soll

**Sonnabend den 20. März e.**

in den Vormittags-Büreaustunden gezahlt werden.

Zur Deckung des städtischen Zuschusses für die ausgemieteten Mannschaften pro Monat März e. ist der reglementsmäßige Beitrag von den der Ausmietekasse beigetretenen Hausbesitzern des 8. und 9. Polizei-Bezirks pro 2. Cour 3. Monat erforderlich, welcher in nächster Zeit eingezogen werden soll.

Halle, den 17. März 1869.

Das Quartier-Amt.

Viele Artikel meines Lagers habe ich im Preise bedeutend herabgesetzt und empfehle besonders:  
 2 Ellen breite rein wollene Damaste à Elle von 20 Gr an,  $\frac{3}{4}$  breite Röper-Gardinen à Elle von 6  $\frac{1}{2}$  Gr an,  
 weiße Gardinen, um damit gänzlich zu räumen, unter Selbstkostenpreis, gewirkte Long-Châles von 7  $\frac{1}{2}$  Gr an,  
 gestickte Cachmir-Tücher mit seidnen Franzen von 2  $\frac{5}{6}$  Gr an,  $\frac{6}{4}$  breite waschichte Cattune à Elle 3  $\frac{1}{2}$  Gr,  
 Kleiderstoffe jeden Genres zu sehr billigen Preisen.

**C. F. Mennicke, Leipzigerstraße Nr. 100, Ecke an der Ulrichskirche.**

Mein Lager **Geraer reinwollener Kleiderstoffe** bringe den Damen in empfehlende Erinnerung.  
**Ferd. Tombo, Steinweg Nr. 4, parterre.**

### Sichere Zinsen und gleichzeitig

hohe und kleinere Gewinne

bieten die von der Stadt Madrid garantirten 100 Franken-Obligations-Loose.

Von 1869 bis 1873 jährlich 4 Gewinnziehungen.

**Hauptgewinne: Frs. 250,000, 100,000, 70,000, 50,000, 40,000, 35,000** etc. etc. Niedrigster Gewinn: Frs. 100 oder Thlr. 26. 20 Sgr.

**Die Obligations-Loose sind mit jährlichen Zinscoupons à 3 Franken versehen**, welches zu dem jetzigen Ankaufspreis einen Zins von 5 pCt. ergibt; außer diesen Zinsen muß jedes Loos mit Gewinn gezogen werden, wovon der Niedrigste schon frs. 100 beträgt.

Sowohl die Zinsen als die Prämien werden in Berlin, Breslau, Leipzig, Hamburg, Frankfurt a. M., Stuttgart, Paris, Genf etc. ohne den geringsten Abzug in französischem Gelde ausbezahlt.

**Die nächste Gewinnziehung findet schon am 1. April d. J. statt.** Obligationsloose à 16 preuß. Thaler oder fl. 28. (Verloosungsplan gratis) sind zu beziehen bei

**Moritz Stiebel Söhne**

Bank- und Staats-Effekten-Geschäft in Frankfurt a. M.

An- und Verkauf aller Anlehens-Loose, Staatseffecten, Actien, Coupons etc. besorgen wir zum Börsencourse.

### Guter Buxbaum

ist **billig** zu verkaufen in der Expedition d. Bl.

Ein nicht zu großes Haus oder eine Wohnung von 4—5 Stuben, Kammern, Küche u. Zubeh., zu einem Pensionat passend, wird zu Johannis od. zu Michaelis zu mieten gesucht. Gef. Offerten bittet man unter der Chiffre **A. S.** in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

### Gesucht

wird zu Johannis d. Js. ein Logis von 2 St., 2 Kammern und Zubeh., auf der alten Promenade oder deren Nähe. Adr. nebst Preisangabe erbittet man unter **F. C. 3** in der Exp. d. Bl.

### Für Garçons:

Ein großes schönes Zimner mit Schlafkabinet, 1 Tr., ist mit ganzer u. guter Kost an 2 Herren zu vermieten in

**Café Royal, Rathhausgasse 7.**

Verloren ein Taschentuch, gez. **C. S.**, von der H. Klausstraße über den Markt. Abzugeben gegen gute Belohnung H. Klausstraße 4, 1 Tr.

### Stadt-Theater.

Freitag den 19. März. Mit aufgehobenem Abonnement. Gastspiel des Hrn. **A. Köfcke** vom Kaiserl. Hoftheater in St. Petersburg. Zum Benefiz für **Frau Fensterer**: „Die Karlschüler.“ Schauspiel in 5 Akten von H. Raabe.

„Friedrich Schiller“ — Hr. A. Köfcke, als erste Gastrolle.

Zu meinem am nächsten Freitag stattfindenden Benefiz ladet ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst ein.

**Henriette Fensterer.**

### Café Royal, Rathhausg. 7.

Neue Sendung **feinstes böhmisches Bier**, stets frisch vom Faß, in und außer dem Hause empfiehlt

**C. Dressner.**

### Jahn's Café und Restauration,

gr. Ulrichsstraße 44.

Heute und folgende Tage **musikalische Soirée mit Gesang.**  
**Das Bier ff. A**

### Wasserstand der Saale

an der Schiffschleuse zu Trotha bei Halle.  
 am 17. März Abends am Unterpegel 5' 7"  
 am 18. März Morg. am Unterpegel 5' 7"

### Ummendorf.

Sonnabend den 20. März zur Vorfeier des Geburtstags Sr. Majestät des Königs Ball, wozu freundlichst einladet  
**Rat sch.**

### Rauchfuß's Etablissement zu Diemitz.

Sonnabend den 20. März zur Feier des Geburtstags Sr. Maj. des Königs Ballmusik. Anfang 3 Uhr.

### Möbel-Verkauf.

Möbel sollen umzugshalber verkauft werden  
 Strohhofspitze 19, 1 Tr.

Umzugshalber 1 Kleiderschr., 1 Tisch u. Bactrog billig zu verkaufen Karzerplan 1, 2 Tr.

Am **Werther'schen Bau** (am Markt) wird **guter Thon beim Ausschachten gewonnen**. Die Abfuhr desselben wird an Ort und Stelle vergeben.

**Zwei Kanarienvögel, ausgezeichnete Schläger**, sind billig zu verkaufen  
 Magdeburger Chaussee 4, parterre.

Eine große Harfenbude ist billig zu verkaufen auf dem Viehmarktplatz neben dem Zelte. Zu erfragen  
 Lilien-gasse 4.

Ein großer Hechbauer ist zu verkaufen  
 gr. Schlamm 9.

Ein gutes Bett ist zu verkaufen  
 Trödel 15, 3 Tr.

**16. bis 17. März.** Durschen finden Arbeit in **Hildebrand's Färberei**, am Moritzthor 5.

Ein **pünktlicher und zuverlässiger Feuermann** wird zum 1. April d. Js. gesucht  
 am Bahnhof Nr. 7.

Einen **Lehrling** sucht

**G. Kuberka**, Mechanikus,  
 H. Ulrichsstraße 24.

Ans. Mädchen für **Küche u. Hausarbeit** weist nach Frau **Schmeil**, Schülershof 15.

Ein ordentliches, arbeitsames Mädchen findet sofort oder 1. April Dienst Herrenstraße 8.

Ein ordentliches Dienstmädchen vom Lande wird zum 1. April gesucht. Näheres Paradeplatz 1.

Eine reinliche, ehrliche Aufwartung wird zum 1. April gesucht Barfüßerstraße 10, part. links.

Eine geübte Putzmacherin empfiehlt sich in und außer dem Hause  
 gr. Berlin 10.

### Gesucht

wird zum 1. April noch eine Wohnung von 2 bis 3 Stuben, Kammern, Küche und Zubehör. Gefällige Offerten unter **A. S.** niederzulegen in der Expedition dieses Blattes.

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.